

## Einrichtung:

Altäre: 1. Hochaltar: Holz, polychromiert; Skulpturenaufbau über moderner Mensa. Über der seitlich mit Wappenschilden verzierten Staffel Mittelteil mit tiefer Rundbogennische, in dieser hl. Vitus, Freifigur, von Putten und Cherubsköpfchen umgeben, über ihm die Taube. Der Mittelteil von zwei gewundenen laubumkränzten Säulen mit vergoldeten Kompositkapitälen flankiert, neben denen je zwei schmale aus-springende Flügel; unten eine mit Cherubsköpfchen geschmückte Konsole, darüber vor Rundbogenfeld auf einfachem Sockel Statuen des hl. Stephanus und eines andern Märtyrers. Im Scheitel des Rundbogens Cherubsköpfchen, über dem Abschlußgebälke der Flügel Vasen; im Scheitel der mittleren Rundbogen-nische reicher gestaltetes Cherubsköpfchen. Gebrochener Flachgiebelabschluß, dessen unteres Gebälk sich um die Kämpfer über den Säulenkapitälen verkröpft; auf den Schenkeln Putten. In der Giebeldurchbrechung rechteckiger Aufsatz mit Rundbogennische, in der die Statuette eines hl. Kriegers steht. Die Nische von zwei mit Schuppenband ornamentierten, mit Cherubsköpfchen besetzten Vertikalkonsolen flankiert, der Abschluß mit vergoldeten Voluten und Akanthusschmuck. Um 1640 (Fig. 435).

Einrichtung.

Altäre.

2. Seitenaltar: Links im Langhause. Holz, polychromiert; Bildaufbau mit dem Hochaltare verwandt, nur die seitlich von den kannelierten, auf hohen mit Cherubsköpfchen verzierten Trommeln stehenden, aus Blattkelchen wachsenden Säulen befindlichen Statuen der Heiligen Petrus und Paulus ohne Rückwand, unter kleinen Holzbaldachinen, über einfachen, nur mit Ornament besetzten Sockeln. Die Nische des Aufsatzes mit glatten Pilastern flankiert, in ihr Statuette eines hl. Jünglings. An der Staffel Wappenschild statt des einen Cherubköpfchens. Altarbild: Hl. Benedikt in Landschaft; geringe Arbeit. Auf der Mensa über einfach geschwungenen Konsolen polychromierte Holzbüsten männlicher Heiliger. 1638 angeschafft (Fig. 436).

Fig. 435.

Fig. 436.

3. Seitenaltar: Rechts im Langhause wie 2. Nur an der Staffel zwei Wappen; links und rechts zwei hl. Frauen (Fig. 437), in der Aufsatznische eine dritte. Altarbild: Hl. Bernhard, dem die Madonna aus der Brust Milch in den Mund spritzt; geringe Arbeit, angeblich 1658 datiert. (Zu diesem Altare die Büsten Mariens und des Johannes, in einer Segmentbogennische des Chores derzeit aufgestellt, wahr-scheinlich zugehörig.) Um 1630.

Fig. 437.

Auf dem Tabernakel in weißem (modernem) Seidenkleide Statuette der Madonna mit dem Kinde, Holz, polychromiert, mit einfachen Kronen; aus dem Ende des XV. Jhs.

Orgel: Kleiner einfacher Orgelkasten, mit sehr geringen beschädigten Ornamenten; aus dem Anfange des XVII. Jhs.

Orgel.

Glocken: 1. (Kreuz, M. Zell): *Matth. Prininger, Krems 1694.*

Glocken.

2. (Kreuz): *Jenichen, Krems 1838.*

## Schallaburg s. Anzendorf

## Schönbüchel a. d. Donau (Melk), Markt mit Schloß

Literatur: SCHWEICKHARDT VII 162; FAHRNGRUBER 180; AMBROS HELLER in Bl. f. Landesk. 1875, 1876, 1877, TOBIAS M. MOSER, „Topographisch-historische Beschreibung von Schönbüchel“, Krems 1877; Kirchl. Top. XV 287 ff.; M. Z. K. N. F. IV, L; MARIAN FIEDLER, „Geschichte der österreichischen Klerisei“ VIII 1888. — (Bethlehem) WENDTENTHAL, „Kurzer Entwurf und Abbildung des Gotteshauses B.“, Wien 1675; „Beschreibung der Kirche B.“ bei Ignaz Anton Präxl, Krems 1764. — (Prä-historische Funde) M. Z. K. N. F. XVIII 127.

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 438). — 2. Mehrere Kupferstiche, im „Kurtzen Entwurf“ und Abbildung (s. o.) von 1675. — 3. Kolorierter Stich von C. Schallhas, um 1790. — 4. Kolorierter Stich von J. Ziegler nach L. Janscha, um 1800. — 5. Aquarell von Fr. Schmid im Schlosse Schönbüchel, um 1800 (Fig. 448). — 6. Federzeichnung, Kopie von F. Miedanner 1838 nach A. Spreng 1798. — 7. Aquarell von J. Schindler um 1800–1810 im Wiener Landesarchive (D. XXIII 344). — 8. Stich von Papin, um 1810. — 9. Bleistiftzeichnung von J. A. Klein um 1810 im Wiener Landesarchive (D. XXIII 345). — 10. Stich nach 9 von F. Geißler. — 11. Kolorierter Stich von Köpp von Felsenthal 1814. — 12. Stich von F. Zastera, um 1820. — 13. Aquarellskizze von Th. Ender um 1825 im Wiener Landesarchive. — 14. Federzeichnung von 1823 daselbst (D. XXIII 348). — 15. Lithographie von Kunike nach J. Alt 1826. — 16. Bleistiftzeichnung von D. Sch. 1827 im Wiener Landesarchive (D. XXIV 347). — 17. Lithographie von Sandmann nach J. Alt, um 1845. — 18. Stahlstich von E. Willmann 1851. — 19. (Kloster) Bleistiftzeichnung von D. Sch., um 1827 im Wiener Landesarchive (D. XXIII 346). — 19. Lithographie von Sandmann nach J. Alt, um 1840.

Fig. 438.

Prähistorische Funde: H. L. FISCHER meldete den Fund eines Steinbeiles „nahe dem Kloster“ und spricht von „Hockergräbern in derselben Gegend“. Das Inventar einer regelrechten neolithischen An-siedlung von ebenda gelangte an die anthropologische Abteilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums

Prähistorische Funde.

in Wien, blieb aber einstweilen unediert. Das Fundmaterial umfaßt ein Flachbeil aus Serpentin, eine Flintpfeilspitze, vier Feuersteinmesser, ein Flachbeilfragment, einen Knochenpfiemen, einen Hirschhornhammer, einen Pfiemen und eine Perle aus Hirschgeweih, einen Tonwirtel, 23 Gefäßreste und die Knochen von Ziege, Schwein und Edelhirsch.

Die erste Erwähnung von Sch. als Geschlechtsname findet sich 1135; damals gehörte es dem Bistume Passau, das es als Lehen vergab. Die Existenz des Ortes selbst wird erst 1358 ausdrücklich bezeugt, dessen Schicksale mit denen des Schlosses zusammenfallen (s. u.). Von dem Vorhandensein einer Judengemeinde in Sch. berichtet die Tradition, die auch einen Judentempel ausdrücklich nennt; dafür sprechen auch die zwei jetzt im Kloster verwahrten Grabsteine mit hebräischen Inschriften von 1529 und 1659. Von kriegerischen Schicksalen des Ortes ist seine Rolle in der ständischen Expedition von 1619 und die Türkeninvasion von 1683 zu erwähnen. In der ersten Hälfte des XIX. Jhs. besitzt der „Naturdichter“ Andreas Posch eine lokale Berühmtheit.

Allg. Charakt. Straßenort an der Donau, in die der am Nordostende des Ortes gelegene Klosterkomplex heraushängt; nach einer buchtartigen Einbiegung des Stromes springt das Schloß ebenfalls über steilen Felsen kräftig vor. Die Lage von Sch. gehört zu den reizvollsten Landschaften des Donautales.

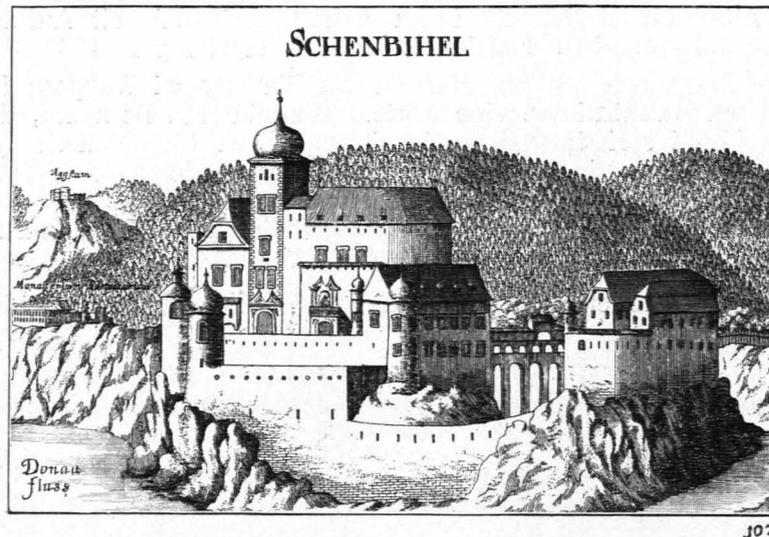


Fig. 438 Schönbühel, Ansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 419)

Pfarrkirche. Pfarrkirche zur hl. Rosalia.

In pfarrlicher Beziehung gehörte Sch. zunächst zu Melk und dann durch die Bemühungen Marquarts von Sch., Mitstifters der Pfarre Gerolding, zu dieser. Die St. Laurenz-Kapelle in Sch. wäre nach der Inschrift von 1639 (s. u.) 1289 erbaut worden; aber schon 1283 erscheint ein Priester von Sch., Otto de Schönpihil „sacerdos“ als Zeuge (KEIBLINGER I 375). Die Kapelle wurde von den Starhemberg umgebaut, 1406 konsekriert und erhielt 1414 ein Benefizium für einen Geistlichen. Im XVI. Jh. erscheinen infolge der führenden Rolle, die die Starhemberg im protestantischen Adel innehatten, eine ansehnliche Reihe von Prädikanten. Der zum Katholizismus zurückgetretene Graf Konrad Balthasar von Starhemberg renovierte die Kirche, die 1639 rekonskriert wurde. Die darauf bezügliche Inschrifttafel ist jetzt im Klosterhofe eingemauert (s. u.). Derselbe Herr baute 1652 achtzehn Kreuzwegstationen von seinem Schlosse bis Langegg, drei am Wege von Sch. bis Aggsbach (ROMER, „Servitus Mariana“ Bib. XI, Kap. XIII, S. 410). Konrad Balthasar Starhemberg gründete auch das Servitenkloster Sch. Zwei Servitenbrüder kamen 1666 an Stelle des früheren Benefiziaten; 1668/69 wurde Sch. Pfarre und im selben Jahre der Bau des Klosters begonnen. Während einer schweren Krankheit hatte er gelobt, der hl. Jungfrau eine Kirche zu bauen. 1666 wurde zunächst das hl. Grab gebaut, und zwar auf einem Felsen, der vorher *ein sehr angenehmes Lustschloß* trug, *aber schon ganz verfallen war, daher die Schiffleut', dass sie allda Geister gesehen, am ganzen Donaustrom ausgeschrien*. Dieses Gemäuer wurde die Teufelsburg genannt und Teile davon wurden

in den Neubau einbezogen. 1674 war der Bau der Kirche und des Klosters vollendet. Kurze Zeit vorher hatte Kaiserin Eleonore, Witwe Ferdinands III., durch einen Franziskaner in Palästina genaue Zeichnungen der Kapelle zu Bethlehem anfertigen lassen, weil sie beabsichtigte, eine Kapelle in genau gleicher Form in Österreich bauen zu lassen. Der Franziskaner brachte sogar ein hölzernes Modell mit. Da die Kaiserin von ihrem Vorhaben abkam, erbat sich der Graf die Risse und das Modell und erbaute 1670 eine Bethlehemkirche in Sch. 1673 konnte das erste Hochamt hier gehalten werden; 1677 wurde die Kirche von Weihbischof Jodokus Höpfner geweiht. Nach der Beschreibung von 1675 befand sich auf dem Dreikönigsaltare ein von einem Mitgliede des Hauses Roggendorf 1520 gestifteter Flügelaltar, auf dessen Seitenflügeln die Verkündigung und Darstellung im Tempel gemalt waren (Abb. [Fig. 439] nach dieser Beschreibung, Taf. III).

Die Mater-Dolorosa-Statue auf dem Hochaltare wurde 1688 durch eine in Wien skulptierte ersetzt, die 1746 restauriert wurde. 1727 wurde in Sch. anlässlich der Heiligsprechung des Serviten Peregrinus eine große religiöse Feierlichkeit begangen, wobei auch „ein Ehrengerüste“ mit allegorischen Figuren vor der Kirche errichtet wurde. 1737 wurde dem neuen Heiligen zu Ehren eine Kapelle an die Kirche angebaut, wobei sich die Ausgaben auf Kapelle und Altar auf 236 fl. beliefen; eine neue Statue des hl. Peregrin wurde dann 1753 aufgestellt. 1736 wurde der Altar der Mater Dolorosa in die Mitte gerückt und so der Zugang zum Sepulcrum freigelegt. Von einer großen Anzahl weiterer kleinerer Anschaffungen von Kunstgegenständen erfahren wir aus dem Diarium V. C. Ord. Serv. B. M. V. und aus dem Liber Rationum und aus der Epitome des Priors Franz Salomon Thilner (sämtliche im Stiftsarchive). 1746 wurde ein Bild der hl. Juliana von Franz X. Stratmann in Wien *kunstvoll gemalt*, 1751 ein Bild derselben Heiligen, von Josef Kremer in Melk gemalt (mit Rahmen um 43 fl. 42 kr. gekauft). 1762 wurden Bilder der sieben Väter von Franz Waibl in Melk angeschafft. 1764 *venit pictor ex Emmersdorf ferens effigiem fundatoris reliquas imagines purgavit*. 1766 war die Peregrinkapelle sehr verfallen und wurde um 346 fl. 41 kr. restauriert. *Industria et opera RP Prioris Stanislai Kampmiller capella S. Peregrini omni parte ruinosa ex integro restaurata, depicta, novum altare exstructum et incrustatum, eidem statua ex cera et habitu nostro induta imposita* (Epitome). 1767

*die XXIV Martii advenerunt pictor et socius ad exornandum altare S. Peregrini. — XI Maii fini-  
verunt pictores laborem ad altare S. Peregrini. — XXIV Maii visitavit nos P. Columbanus Mellic.  
cum pictore D. Bergl, quem pro exornanda capella S. Peregrini constitui* (Diarium). Der mit Bergl hier tätige Gehilfe war vielleicht Krinner, der im selben Jahre in Säusenstein mit ihm arbeitete (s. o. S. 405). 1771 wurde die Kirche geweiht und verschiedene weitere Reparaturen vorgenommen. 1783 sollte das Kloster aufgehoben werden, doch kam es nicht dazu. Drei Jahre später, als die Schloßkirche in so baufälligem Zustande war, daß wegen Gefahr des Einsturzes nicht mehr Gottesdienst darin gehalten werden konnte, wurden die pfarrlichen Rechte auf die Klosterkirche übertragen und die Schloß-



Fig. 439.

Fig. 439 Schönbühel, Kirche, Ehemaliger Flügelaltar nach einem Stich von 1675 (S. 421)



Fig. 440 Schönbühel, Kirche, Äußeres (S. 422)

Kirche 1787 entweiht; sie stand dann in Ruinen bis zum Neubaue des Schlosses (s. u.). 1792 wurde die Kirche neu ausgemalt, die Statue der schmerzhaften Mutter neu gefaßt; zwei größere Bilder, Geißelung und Dornenkrönung Christi, vier kleinere der Heiligen Josef, Dominikus, Florian, Sebastian angeschafft usw. Auch in den nächsten Jahren wurden verschiedene Einrichtungsgegenstände angeschafft. 1805 wurde die Kirche von den Franzosen geplündert. — Innenrestaurierung 1907 und 1908.

**Beschreibung.** Beschreibung: Das Äußere und Innere des einfachen Frühbarockbaues ohne einheitliche Wirkung; ersteres durch die landschaftliche Lage begünstigt, letzteres aus einem langgestreckten Hauptraum und der künstlerisch reizvollen Peregrinikapelle bestehend.

**Äußeres.** Äußeres: Grauweiß gefärbelter Backstein- und Bruchsteinbau (Fig. 440).

**Fig. 440.**

**Langhaus.**

**Langhaus:** Auf dem Felsboden aufstehend. Der Westseite ist der Turm vorgelagert. — N. Zwei Segmentbogenfenster. — S. Drei vermauerte, rechteckige, gerahmte Fenster und eine rechteckige, in der Höhe der Fenster angebrachte Tür, zu der eine hölzerne Stiege mit Schutzdach emporführt. Der Kreuzarm mit einer tief herunterreichenden Futtermauer, einem Segmentbogenfenster im N. und neuem Schindelpulldache. Die Südseite ins Klostergebäude einbezogen.

**Chor.** Chor: Leicht über die Flucht des Langhauses vorspringend, mit einem Segmentbogenfenster im N. und S. Im O. seitlich vom Anbaue je eine rechteckige Tür und darüber ein Segmentbogenfenster in tiefer Nische. Schindelwalmdach über Langhaus und Chor.

**Turm.** Turm: Quadratisch, weiß gefärbelt, mit grauem Sockel, die Kirche wenig überragend, von leicht vorspringenden Eckpilastern eingefast. Im W. rechteckige Tür in Steinrahmung mit ausladendem Gesimsbalken. Die Tür aus Holz mit Eisenbeschlag, auf den das Servitenmonogramm gemalt ist. Im S. im Erdgeschoße Halbrundfenster, darüber gerahmtes rechteckiges Fenster, darüber Zifferblatt. Im N. über dem vorspringenden Anbau ein rechteckiges gerahmtes Fenster, darüber Zifferblatt in quadratischem Felde. Zu oberst an den drei freien Seiten je ein Rundbogenschallfenster; darüber über geringem Gesimse spitzes Zeltschindeldach mit Knauf und Kreuz.

**Anbauten.** Anbauten: 1. Nördlich vom Chore; rechteckig, weiß gefärbelt, mit zwei Halbrundfenstern im N.; über dem profilierten Kranzgesimse Schindelwalmdach.

2. Östlich vom Chore; hl. Grab über einer kräftigen Substruktionsmauer, die eine den Anbau umlaufende Galerie mit schmiedeeisernem Gitter bildet. Der Bau selbst polygonal mit niedrigem Sockel, auf dem eng

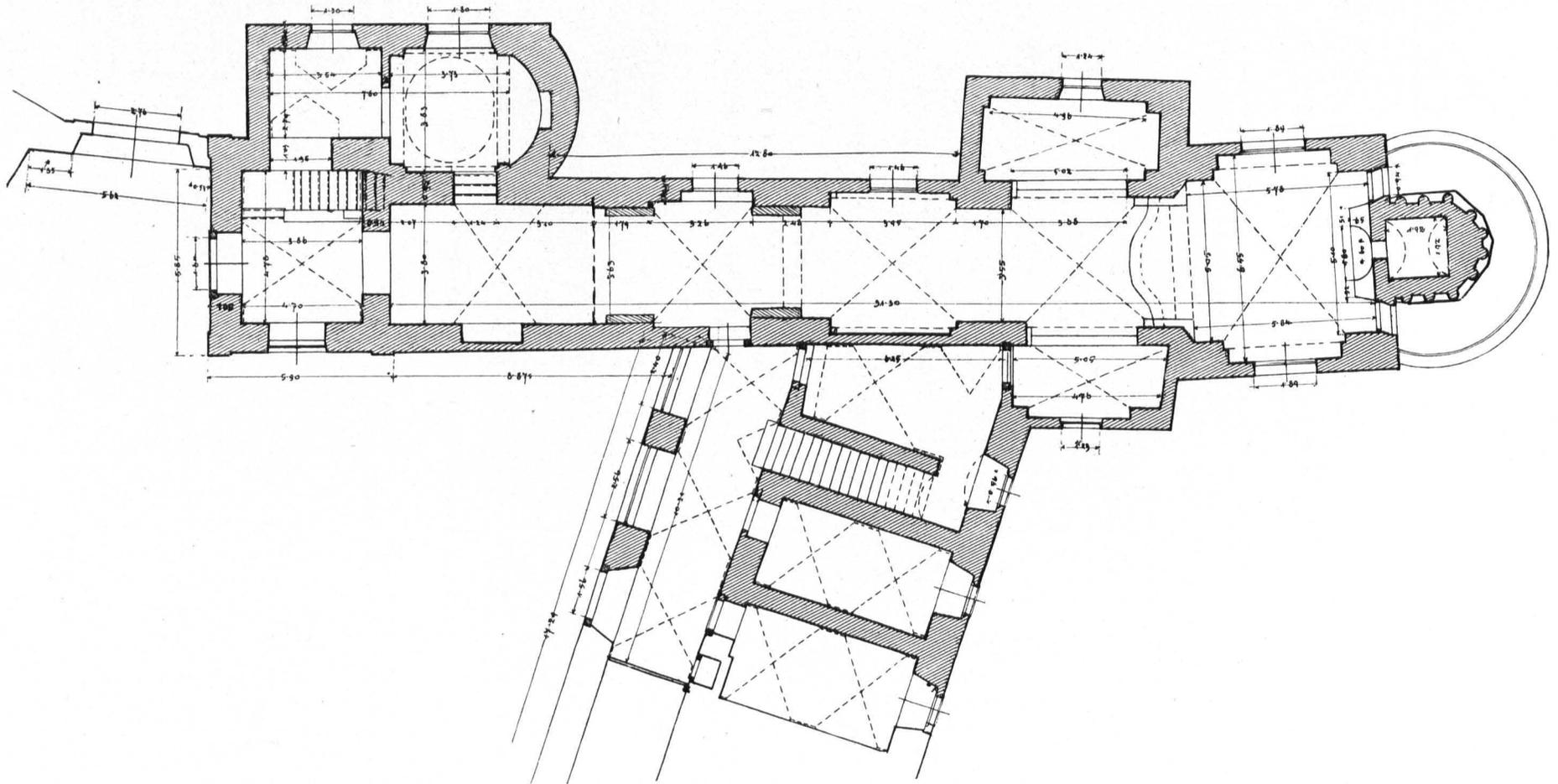


Fig. 441 Schönbüchel, Grundriß der Kirche (S. 423)

aneinander gestellte Dreiviertelsäulen mit Rundbasen und runden Kapitälern stehen, dazwischen spitze Blendbogen. Über dem Kranzgesimse gerahmtes Schindeldach.

3. Kapelle am Fuße des Felsens; rechteckig, weiß gefärbelt, mit Rundbogenfenster im O., rechteckiger Tür im S. und Schindeldach über Hohlkehle.

Inneres: (Fig. 441).

Langhaus: Langgestreckt, gangartig, mit losen Blumengirlanden, Buketten und Konsekrationskreuzen bemalt. Über den durch wenig vorspringende Mauerpfeiler in vier Felder geteilten Wänden die unregelmäßig teils gratig-, teils tonnengewölbte Decke, die mit Rosetten verziert und gegenüber von der Kanzel mit steinfarbenen Putten mit den Tafeln des alten Bundes bemalt ist. Das erste Feld wird durch die

Inneres.  
Fig. 441.  
Langhaus.

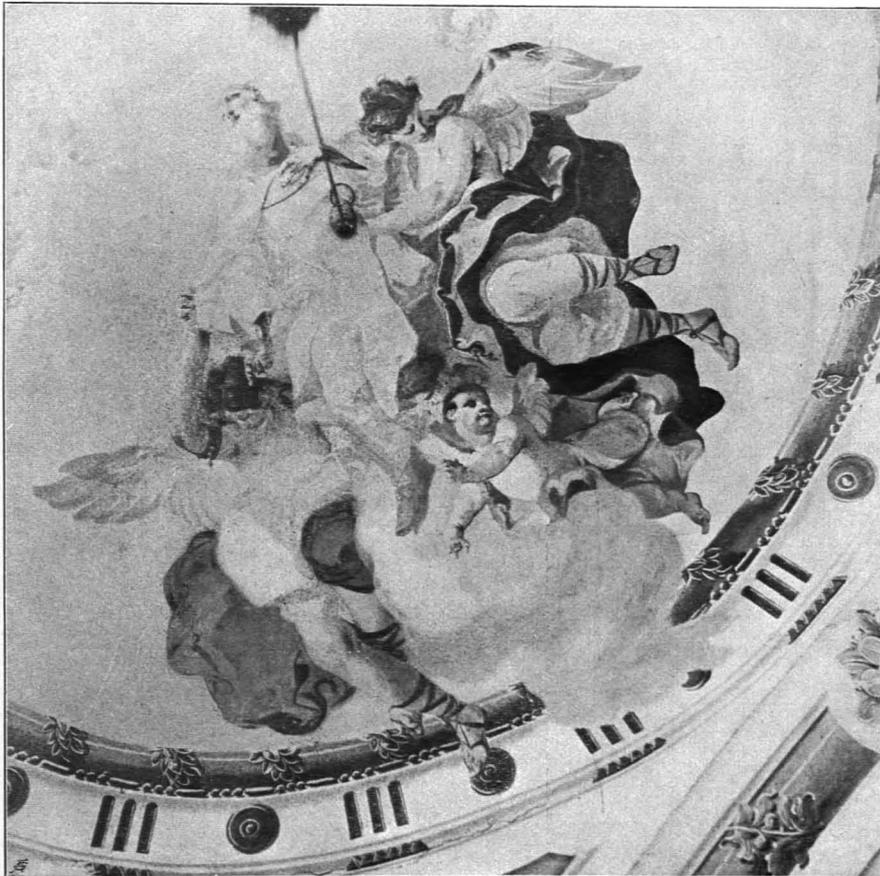


Fig. 442 Schönbühel, Decke der Peregrinikapelle (S. 424)

Westempore eingenommen, die über eingebautem, gratigem Gewölbe aufruhrt, das sich rundbogig gegen das Langhaus öffnet; Steinbalustrade aus barocken Balustern und kurzen Postamenten. Unter der Empore ist eine Vorhalle gebildet, die sich im Segmentbogen gegen das Turmuntergeschoß öffnet. Darüber im N. ein rechteckiges Fenster. In den zwei nächsten Feldern an der Nordseite je ein breites Fenster, im S. je eine Tür in Segmentbogennische. Das vierte Feld öffnet sich beiderseits in Form eines Kreuzarmes mit je einer Seitenkapelle mit Oratorium. Jede Kapelle bildet ein breites gratgewölbtes Rechteck in Zweidrittel-Höhe des Langhauses mit Segmentbogenfenster in abgeschrägter Laibung an der Langseite. Darüber im S. Oratorium, das sich im Rundbogen gegen das Langhaus öffnet und mit einfach gemauerter Balustrade abgeschlossen ist. Im N. statt dessen Dachkammer mit geschlossenem rechteckigem Fenster. An der Westwand der südlichen Kapelle rechteckige Tür in grauer Rahmung.

Chor: Um eine nach vorn ausgebauchte Stufe erhöht, in der Breite des Langhauses; bildet ein ungefähres Quadrat mit einem Gratgewölbe mit steinfarben gemalten Kassetten; die Wände ebenso bemalt wie die des Langhauses. Die beiden Pfeiler gegen das Langhaus mit einer halben Stuckmuschel eingenommen. In der geraden Abschlußwand links und rechts vom Hochaltare je ein Segmentfenster, darüber steinfarbig gemalte Putten mit Kreuz; hinter dem Hochaltare in Rundnische rechteckiger Eingang zu Anbau 2 (Hl. Grab) sind links und rechts davon je eine rechteckige auf die Terrasse führende Tür.

Chor.

- Turm. Turm: Untergeschoß; Kirchenvorhalle, gratgewölbt mit Segmentbogenöffnung im O. und W., halbrundem Fenster in Rundbogennische im O. und S. und Rundbogenöffnung im N. zu Anbau 1.
- Anbauten. Anbauten: 1. Nördlich von Turm und Langhaus; aus einem Vorraume und einem Hauptraume bestehend, ersterer durch Rundbogen vom Turmuntergeschoße zugänglich; quadratisch, mit unregelmäßigem Gewölbe, Halbrundfenster in tiefer Nische und Rundbogenöffnung in den Hauptraum. Dieser ebenfalls von ungefähr quadratischer Gestalt mit vier kannelierten Eckpilastern, die auf Deckplatten, die durch Rundbogen verbunden sind, eine Flachkuppel tragen. In den Zwickeln unkenntlich gewordene dekorative Malereien in Steinfarbe, in der Kuppel Deckenfresko, der hl. Peregrin, von großen und kleinen Engeln himmelwärts getragen (Fig. 442). Von J. Bergl 1767 gemalt (s. Geschichte S. 421 und Übersicht).

Fig. 442.

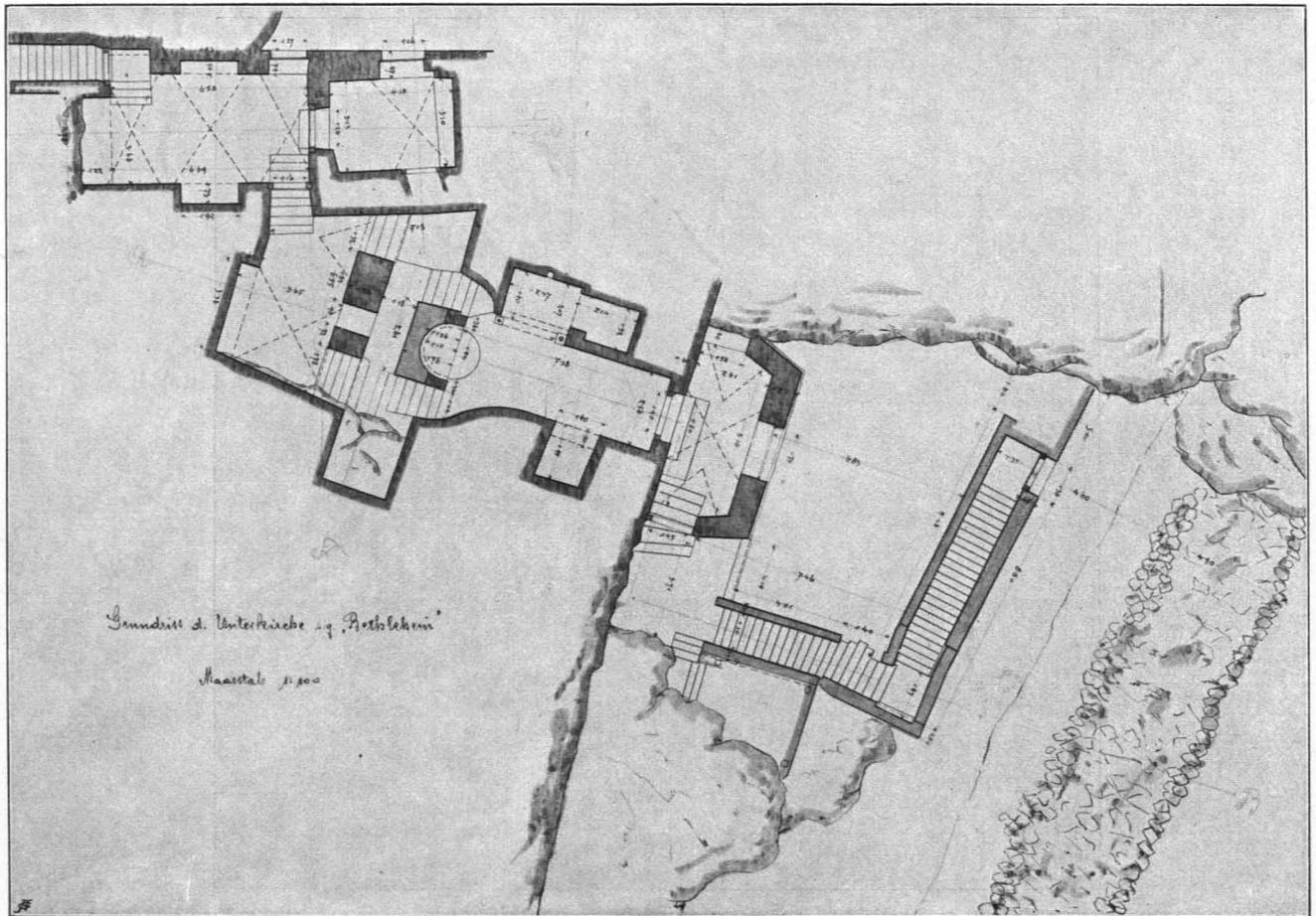


Fig. 443 Schönbühel, Situationsplan der Unterkirche (S. 424)

2. Nachbildung des Hl. Grabes in Jerusalem; quadratisch, tonnengewölbt, an der einen Seite Mensagrab, darüber überlebensgroßer Leichnam Christi hinter schmiedeeisernem Gitter vom Ende des XVII. Jhs.
3. Abschluß der Unterkirche (s. u.).

- Unterkirche. Unterkirche: Über die Stiege aus der Vorhalle gratgewölbter Zugang mit kleinem rechteckigen Fenster im N., großer Rundnische im W. und rechteckiger Tür im S. und O. Daran schließt sich ein gleichfalls gratgewölbter Nebenraum mit rechteckigem Fenster im N. und rechteckiger Tür in die Gruft im S. Über eine Stiege gelangt man in einen tiefer gelegenen Raum. Darinnen Rundnische mit Wandmalereien, Anbetung des Christkinds, Mitte des XVIII. Jhs. Den untersten Abschluß bildet eine gratgewölbte Kapelle, die bereits nach außen sichtbar wird. Sie öffnet sich mit großem Rundbogenfenster gegen O. und rechteckiger Tür gegen S. (Fig. 443).

Fig. 443.

- Einrichtung. Einrichtung:  
Altäre. Altäre: 1. Hochaltar; gemalte Rückwand; fingierte Architekturumrahmung mit je zwei kannelierten Pfeilern mit vergoldeten Kapitälern, darüber über kräftigem Gebälke ein von Voluten eingefasster Aufsatz, auf dem zwei Engel sitzen. In der Mitte Pietà; Holz, polychromiert; von steinfarbig gemalten Figuren der Heiligen,

Johannes Ev. und Magdalena, flankiert. Davor freistehende Mensa; Holz, marmoriert; mit vergoldeten Zieraten; darauf vergoldetes Tabernakel mit Türrelief, Christus in Emaus, von Voluten eingefäßt, auf denen große adorierende Engel knien. Über dem Tabernakel Strahlenglorie mit Wolken und Cherubsköpfchen. Mitte des XVIII. Jhs.

2. Seitenaltar im südlichen Kreuzarme; Bild- und Figurenaufbau; Holz, marmoriert. Altarbild; Öl auf Leinwand; die Madonna mit dem Leichname Christi mit klagenden und adorierenden Engeln, in Wolken schwebend; unten die sieben Servitenväter. Österreichisch, zweite Hälfte des XVIII. Jhs. Das Bild in weißem Holzrahmen mit vergoldetem Blattornament, asymmetrischer Rocaille und Cherubsköpfchen.

3. Seitenaltar im nördlichen Kreuzarme; wie der vorige: Altarbild; die hl. Jungfrau mit dem Kinde, in der Höhe thronend, unten der hl. Philippus Benizius und die hl. Juliana.

4. In der Peregrinikapelle (Anbau 1); Holz, marmoriert; mit vergoldeter symmetrischer Rocaille und Servitenmonogramm. Mitte des XVIII. Jhs.

In der Unterkirche mehrere Altarmensen mit polychromierten Holzfiguren, Flucht nach Ägypten, Krippe, hl. Hieronymus im Gebete. Mitte des XVIII. Jhs.

Kanzel; Holz, weiß mit vergoldeten Zieraten, an der Vorderseite das Servitenmonogramm. Ende des XVIII. Jhs.

Kanzel.

Skulptur; Holz, polychromiert; Figur der hl. Jungfrau mit dem Kinde, stehend; beide mit Metallkronen. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Skulptur.

Monstranz; aus Messing, mit eingesetzten Glasflüssen. Breiter Fuß mit getriebenen Ornamenten. Am Fuß und Nodus je ein, an der mit Cherubsköpfchen besetzten Glorie vier ovale, rot monochrom ausgeführte Emailmedaillons mit Szenen aus der Passion; zu oberst Kreuz. Am Fuße Inschrift auf Pater Virgilius Falck 1793. An der Rückseite des Nodus Servitenwappen. Ende des XVIII. Jhs.

Monstranz.

Kelch; aus Messing, vergoldet; mit silberner, vergoldeter Cuppa; mit getriebenen Ornamenten bedeckt und mit imitierten Edelsteinen besetzt. Am breiten Fuße drei Kartuschen mit Reliefs der Hl. Peregrin, Philippus Benizius; am Korbe drei weitere von Rocaille eingefäßte Kartuschen mit Anbetung des Kindes, Grablegung und Beweinung Christi; um 1760.

Kelch.

Kalvarienberg; 1669 wurde der Kalvarienberg errichtet, 1769 wurde er repariert und bei dieser Gelegenheit wurden die Figuren Christi, der Mutter-Gottes und des hl. Johannes neu angeschafft, die der Schächter frisch gefäßt.

Kalvarienberg.

Nordwestlich von der Kirche. Weißgrau gefärbelter, rechteckiger, an der Vorderseite offener Backsteinbau mit Schindelwalmdach. Darinnen lebhaft polychromierte Holzgruppen, Christus am Kreuze zwischen den beiden Schächern, dazwischen Maria und Johannes. Ziemlich derbe bäurische Arbeit aus der zweiten Hälfte des XVII. und XVIII. Jhs.

Glocken: (Kreuz, S. Maria): *Sit nomen D. b. Fr. Jos. Scheichel zu Wien etc. g. m. 1781.*

Glocken.

2. *Augustin Kaltenbeckher zu Lintz g. m. 1582.*

Servitenkloster: Im Besitze der Tiroler Provinz, die es 1904 von der österreichisch-ungarischen Provinz übernahm. Die ältere Geschichte s. o.

Kloster.

Beschreibung: Das Kloster bildet mit der Kirche einen ungefähr rechteckigen Gebäudekomplex um einen kleinen gleichfalls rechteckigen Mittelhof. An den Kirchturm schließt sich gegen W. das Haupttor an, das die Verbindung mit dem Kalvarienberge bildet; rustizierter Rundbogen mit kräftigem Keilsteine, über dem profilierten Gesimse ein wenig bewegter Volutenaufsatz mit Rundbogennische unter Flachgiebel, eine moderne Figur enthaltend. Durch dieses Tor gelangt man in den unregelmäßigen Innenhof, dessen Nordseite die Kirche mit dem Tore, die Ost- und Südseite die ungefähr im rechten Winkel aneinander stoßenden beiden Hauptflügel des Klosters bilden, während die Westseite von Nebengebäuden eingenommen wird.

Beschreibung.

Die beiden Hauptgebäude rechteckig, einfach weißgrau gefärbelt, einstöckig, mit breiten Halbrundfenstern zu ebener Erde und gerahmten rechteckigen Fenstern im ersten Stocke.

Ostseite des Hofes. Zu ebener Erde vier solche Fenster, in der Mitte Rundbogentor, im ersten Stocke fünf Fenster. — Südseite; unten drei, oben sechs Fenster und am westlichen Ende große rundbogige Durchfahrt, tonnengewölbt mit einspringenden Zwickeln. — Das westliche Gebäude zu ebener Erde von vier großen Rundbogennischen durchbrochen, von denen die südliche jetzt vermauert ist, darüber vier vermauerte gerahmte, rechteckige Fenster. Über den beiden Hauptgebäuden schindelgedeckte Walm-satteldächer mit Dachluken und hohen gemauerten Kaminen, über dem Nebengebäude niedriges Schindel-dach, das neben dem Haupttore zeldachartig ansteigt.

An der Wand des westlichen Nebengebäudes eingemauerte Steintafel mit Inschrift: *Sacellum hoc spectabile trecentis et quinquaginta ab hinc annis constructum et ab antiquissima Starhembergica familia ad honorem dei et s. Laurentii fundatum atque ab ill.<sup>mis</sup> ac generos.<sup>mis</sup> d<sup>nis</sup> Casparo de Starhemberg*

*inferioris Austriae marschalgo provinciali et Gundakero germanis pro sustentatione alicuius presbyteri A.º MCCCCXIV dotatum: verum ab acatholicis profanatum rursus Romanae ecclesiae reconciliatum reditibusque suis restauratum et ampliatum est autore ill.º et generos.º d.º d.º Conrado Balthasaro comite ac d.º in Starhemberg etc. etc. MDCXXXIX.*

- Äußeres. Äußeres: S. Leicht geknickt, in beiden Stockwerken unregelmäßig verteilte, rechteckige Fenster in einfacher Rahmung; die des obern Stockes mit schmiedeeisernem Gitter. Haupttor, gequadert, mit großem Keilsteine über profiliertem Gesimse. — Die Ostfront zweistöckig, mit rechteckigen Fenstern in beiden Geschossen und mächtigen Futtermauern gegen den Fluß.
- Inneres. Inneres: Die Gänge und Zimmer gratgewölbt, die Gewölbe hoch an den Wänden aufruhend. Die Gangfenster rechteckig, in Segmentbogennischen, in die die ganze Fensterseite aufgelöst ist. Die Türen zu den Zellen rechteckig, einfach gerahmt. In einem Korridor eingemauerte Granitplatte mit hebräischer Grabinschrift von 1659 (Text in Bl. f. Landesk. 1876, 305).
- Refektorium. Refektorium: Ebenerdig, an der Südostecke. Rechteckig, mit drei rechteckigen Fenstern, in tiefen Segmentbogennischen an der Lang- und zwei an der Schmalseite. Niedriges Tonnengewölbe mit einspringenden Zwickeln über Türen und Fenstern, daran weiße Stuckornamente. An den Wänden steinfarbenes architektonisches Ornament.
- Gemälde. Gemälde: Öl auf Leinwand; 1 und 2 im Refektorium; Petrus im Kerker und Paulus schreibend. Schwache Erzeugnisse aus der Schule des Kremser Schmidt, um 1800.  
3. 130 × 145; Porträt des Stifters des Klosters, Graf Konrad Balthasar von Starhemberg, Kniestück, in voller Rüstung mit Kommandostab. Österreichisch, unter niederländischem Einflusse, um 1660.  
4. 130 × 190, oben abgerundet; Pietà, der Leichnam Christi im Schoße der klagenden Madonna, zu Füßen ein trauernder Engel. Österreichische Fortbildung der bekannten carracesken Komposition. Mitte des XVIII. Jhs.
- Brunnenhaus. Brunnenhaus: Nördlich von der Kirche im Garten gelegen.
- Äußeres. Äußeres: Ebenerdig, weiß gefärbelt. Im N. Hauptfront, darinnen rechteckige gerahmte Tür, darüber gerahmtes Rundfenster und darüber ein kleineres Rundfenster; rechts und links von ersterem je eine leere Rundbogennische. Im W. und O. zwei rechteckige gerahmte Fenster; im O. im polygonalem Abschlusse vermauertes rechteckiges Fenster.
- Inneres. Inneres: Zwei gratgewölbte Joche, durch breite Gurtbogen auf Wandpilastern mit ausladenden Abschlußplatten getrennt. Der Abschluß polygonal, mit umlaufendem Gesimse in der Höhe der Pilasterdeckplatten. Imitierte Felsenhöhle mit der liegenden Figur der hl. Rosalia, seitlich die Hl. Peregrin und Juliana; vergoldete und polychromierte Holzfiguren. Mitte des XVIII. Jhs.
- Brunnenfigur. Brunnenfigur: Im Garten; Stein, mit Spuren von Bemalung. Hochgeschürzte weibliche Figur mit Füllhorn und Blumen (Flora). Ende des XVII. Jhs.
- Inschriftstein. Inschriftstein: An der in den Garten herabführenden Stiege; eingemauerte graue Steinplatte mit hebräischer Inschrift von 1592 (Text in Bl. f. Landesk. 1876, 306).
- Bildstock. Bildstock: Am Ortsausgange gegen W.; prismatischer Sandsteinpfeiler mit abgeschrägten Kanten; über Hohlkehle Tabernakelaufsatz mit Flachnischen, darüber ausladendes Gesims und Sockel eines jetzt durch ein eisernes ersetzten Steinkreuzes. An der Vorderseite eingeritzte Kartusche mit gekreuzten Chiffrezeichen, Jahreszahl 1667 und zwei undeutlichen Initialen.
- Privatbesitz. Im Besitze des Dr. Franz Brentano. Am Ostausgange des Ortes die hochgelegene, ehemalige Stiftstaverne, um 1675 gebaut. Rechteckiges, einstöckiges Gebäude, die Schmalseite gegen die Donau, die Langseiten von einer tonnengewölbten Durchfahrt zwischen zwei Rundbogentoren durchquert. Die Innenräume größtenteils adaptiert, zum Teil mit alten Tonnengewölben mit einspringenden Zwickeln.
- Gemälde. Gemälde: Tempera auf Holz; Enthauptung einer Heiligen durch einen Henker, dem ein zweiter die Schwertscheide hält; landschaftlicher Hintergrund; süddeutsch. Ende des XV. Jhs.; rechts ein Streifen ergänzt.



Fig. 444  
Schönbühel, Hl. Johannes d. T.,  
bei Prof. Brentano (S. 427)

- Skulpturen: 1. Holz, polychromiert. Ein Jüngling mit einem Kreuze und einem Buche in der Hand. Sehr unbeholfene stark zurückgebliebene Arbeit aus dem XIV. Jh. Im Markte Aggsbach erworben.
2. Holz, polychromiert; 1,26 m hoch. Hl. Johannes Ev., als Applike gearbeitet. Süddeutsch, wohl österreichisch, zweite Hälfte des XV. Jhs. In Salzburg erworben (Fig. 444).
3. Pendant zum vorigen. Hl. Jakobus.
4. Holz, polychromiert; zwei kleine Statuetten, junge Männer mit Büchern darstellend. Anfang des XVI. Jhs.
5. Holz, polychromiert; Halbfigur eines Papstes, süddeutsch. Anfang des XVII. Jhs.
6. Holz, polychromiert; Halbfigur einer hl. Jungfrau. Anfang des XVII. Jhs.
7. Holz, alt, polychromiert; Gott-Vater und Gott-Sohn auf Wolken sitzend, mit Segensgesten, von einer hl. Dreifaltigkeitsgruppe herrührend. Sehr gut erhalten, starkes Fortleben gotischer Formgebung. Mitte des XVII. Jhs. (Fig. 445). In Salzburg erworben.
8. Holz, polychromiert und vergoldet, Büste, einen hl. Mönch darstellend. Ende des XVII. Jhs.

Skulpturen.

Fig. 444.

Fig. 445.

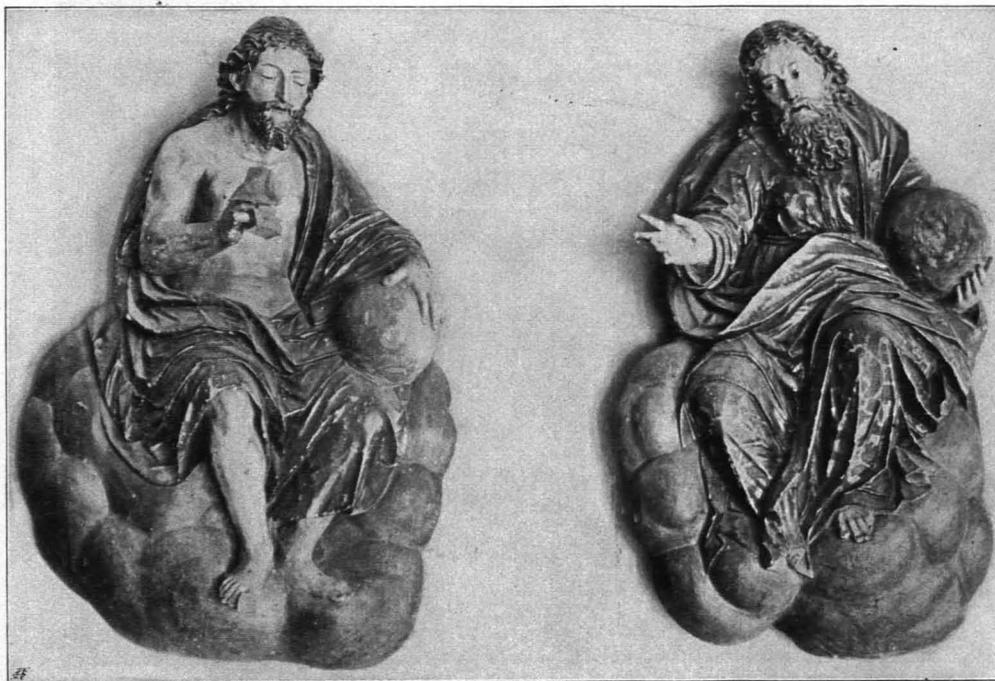


Fig. 445 Schönbüchel, Dreifaltigkeitsgruppe, bei Prof. Brentano (S. 427)

Relief: Holz, vergoldet mit Rocailleverzierung; zwei Cherubsköpfchen, darunter Schriftband mit Aufschrift: *Salve*. Aus Salzburg stammend. Mitte des XVIII. Jhs.

Relief.

Schrank: Aus dunkelbraun gebeiztem Holze mit leicht geschnitzten Füllungen und gleichzeitigen Schlüsselblechen; um 1760.

Schrank.

Kommode: Aus braunem Holze mit geschnitzten Füllungen und gleichzeitigen Messingbeschlägen; um 1790.

Kommode.

Schloß: Im Besitze des Grafen Beroldingen, seit 1909 in dem des Grafen Vetter.

Schloß.

Das Schloß dürfte zu den ältesten des Landes gehören und schon im XII. Jahrhundert den Dienstmannen des Bistums Passau als Sitz gedient haben. 1135 erscheint Marchwart de Sconinpuchele unter den anderen Ministerialen des Bistums; andere Mitglieder des Geschlechtes erscheinen in der Folge mehrfach, in der Mitte des XIII. Jhs. stirbt es aus. Hierauf wurde Sch. an die Herren von Radeck verliehen; zu Beginn des XV. Jhs. kam es an die Familie der Starhemberg, und zwar an die Brüder Caspar und Gundakar, die das Schloß vergrößerten und befestigten und 1414 einen Priester für die Burgkapelle stifteten. Im Kriegsjahre 1619 zogen sich die ständischen Truppen nach der vergeblichen Belagerung von Melk nach Sch. zurück. Trotzdem teilte Sch. nicht das Schicksal der meisten Schlösser protestantischer Herren der Umgebung; es wurde nicht konfisziert, sondern blieb im Besitze des Paul Jakob von Starhemberg und auch in der Folge im Eigentume seines Hauses, bis es zusammen mit Aggstein 1819 an den Grafen

Franz von Beroldingen verkauft wurde. Damals bestand das Schloß aus drei verschiedenen miteinander verbundenen Teilen, von denen die äußeren eine Zugbrücke trugen, deren Stelle jetzt eine steinerne einnimmt. Der einstöckige Trakt mit dem Turm enthielt den Haupteingang mit den Wappen Starhemberg-Zackel. An den Turm stießen die Ruinen der Kirche mit den großen Spitzbogenfenstern und dem eingestürzten Gewölbe. Das Innere des Schlosses lag in Schutt; an der Hauptstiege und dem Aufgange zum Speisesaale war das Datum von 1656 zu lesen. Die Decke des Saales war mit reicher Stukkatur verziert,



Fig. 446 Schönbühel, Schloß (S. 429)

die in vier Reihen sechzehn verschiedene, mit Inschriften bezeichnete Wappen zeigte, und zwar Apfenthal, Thanhausen, Zackel, Volckra, Hohenembs, Zinzendorf, Teufenbach, Windischgraetz, Liechtenstein (zweimal), Lapiz, Ortenburg, Hag, Starhemberg, Schaumburg, Mansburg (Dückelmannscher Sammelkodex in der Göttweiger Stiftsbibliothek). Nach 1819 wurde das jetzige Schloß an Stelle des verfallenen mit Beibehaltung der alten Grundfesten und Mauern neugebaut und 1821 vollendet. Vom alten Schlosse blieb nur der auf das Hauptgebäude senkrecht stehende 1710 und 1727 von Konrad Sigismund von Starhemberg wieder hergestellte Nebenflügel erhalten.

Äußeres: Gelblichweiß gefärbeltes, einfaches, einstöckiges Gebäude von ungefähr rechteckiger Grundform. Gartenfront (O.), neun Fenster breit. Über den Fenstern des Untergeschosses läuft ein Sims, auf dem über jedem Fenster ein Rundbogen aufsteht; darüber ein zweiter Sims, über dem die Fenster des ersten Stockes über Sohlbankgesimse stehen. Im Erdgeschosse großes Rundbogentor mit Keilstein. — Die schmale Nord- und Südfront, fünfachsig, ebenso gegliedert, zum Teil mit Subkonstruktionen. Die östliche Hoffront ähnlich gegliedert, leicht geknickt. Das Untergeschoß steht hier auf einem gequarterten Sockel auf; darinnen hohes, von Pilastern eingefäßtes Portal mit kräftigem, dreiteiligem Gebälke.

Äußeres.



Fig. 447 Schönbühel, Schloß, Nebengebäude (S. 429)

In der Torachse über dem Hauptgesimse aufgesetzter Turm, der durch horizontale Simse in fünf Geschosse gegliedert ist; in den einzelnen, zum Teil durch Lisenen gegliederten Geschossen teils einzelne, teils zwei, teils gekuppelte Rundbogenfenster. Auf dem Turme noch ein hölzerner Aufsatz mit Schindeldach. — Über ausladendem Kranzgesimse hohes Walmdach mit Dackluken (Fig. 446).

Im S. stößt an das Hauptgebäude ein kleineres Nebengebäude an, das sich nach W. hin erstreckt; einstöckig, grau gefärbelt, mit hohem Schindeldache und unregelmäßigen Fenstern, von einer rundbogigen, gratig gewölbten Durchfahrt durchbrochen. Das Gebäude zieht mit mehrmals geknickter Front direkt westwärts und endet mit einem Rundturme mit rechteckigen Fenstern, schindelgedecktem Kegeldache und hohem, gemauertem Kamine (Fig. 447).

Fig. 446.

Fig. 447.

In die Durchfahrt mündet ein Gang, der einen tiefen Graben überbrückt und beiderseits von Rundbogenarkaden auf kleinen Säulchen eingefasst wird. Seitlich davon ein zylindrischer Turm mit Dachfenster und Schindeldach über dem profilierten Gesimse, gleichzeitig einen Stützpunkt und ein Pfortchen der Umfriedungsmauer bildend.

Inneres.

Inneres: Das Innere des Schlosses ist adaptiert und modern eingerichtet. Großer Saal gegen die Donau, durch Pilaster mit Kelchkapitälen gegliedert. Umlaufendes, monochrom bemaltes Gesims, darüber monochromer Bilderfries in Nachahmung von Reliefs mit mythologischen Szenen, dazwischen Rundmedaillons mit Profilköpfen. Die Türen in monochrom gemalter Umrahmung; die Decke flach mit steinfarbenen Ornamenten. Ähnlich sind auch die Fensternischen verziert. Anfang des XIX. Jhs.

Gemälde.

Gemälde: Öl auf Leinwand; 140 × 200; Porträt des Barons Hektor von Beroldingen, in ganzer Figur, stehend, in voller Rüstung, die rechte Hand auf einen Helm gestützt, der auf einem umgekehrten Kapitäl liegt. Gutes, deutsches Bild. Ende des XVII. Jhs.

Öl auf Leinwand; 71 × 97; Brustbild des Barons Josua von Beroldingen, in Harnisch und langer Perücke, die rechte Hand in die Seite gestützt. Gutes süddeutsches Bild, vom Anfange des XVIII. Jhs.



Fig. 448 Schönbühel, Ansicht des Schlosses nach einem Aquarell von Fr. Schmid (S. 430)

Öl auf Leinwand; 64 × 81; vier Brustbilder der Freiherren Leopold (1773—1789), Franz Jonas Felix (1741 bis 1795), Johann Franz (1704—50), Beatus Konrad (1719—1803), alle süddeutsch. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs. Öl auf Leinwand; 65 × 83; Brustbild des Dompropstes von Speyer Freiherrn von Beroldingen, süddeutsch. Anfang des XIX. Jhs.

Aquarell auf Papier; Brustbild der Freifrau Henriette Josefa von Beroldingen (1795—1817), süddeutsch, um 1815.

Fig. 448.

Aquarell auf Papier; 55 × 41; Ansicht von Schönbühel, bezeichnet: Fr. Schmid [Franz] (Fig. 448). Gegenstück: Ansicht von Aggstein. Anfang des XIX. Jhs.

Möbel.

Möbel: In den verschiedenen Räumen des Schlosses befinden sich viele von dem Besitzer in der Umgebung von Sch. gesammelte, dem Ende des XVIII. oder dem Anfange des XIX. Jhs. angehörende Möbel. Besonders bemerkenswert sind: Standuhr mit dunklem Gehäuse, mit einfacher Intarsia und eingelegten Initialen P H D H und Datum 1769. Graviertes Zifferblatt aus Messing.

Tisch, rund, aus schwarzem Holze, mit dreiseitigem, pyramidenförmigem Fuße mit Messingappliken, Fackelträgerinnen und Sternen. Die runde Tischplatte mit eingelegten Grottesken halb mythologischen Charakters. Anfang des XIX. Jhs.

Bett, aus braunem Holze; an der Vorderseite geschnitzt: St. Antonius von Padua, an der Rückwand Adam und Eva, in sehr flachem Relief. Anfang des XIX. Jhs.